

1617. 4.) Nikolaus Walde, bis 1638. 5.) Christoph Naumann, bis 1676. 6.) M. Johann Christian Fischer, bis 1726. 7.) Johann Michael Fix, bis 1737. 8.) Joh. Christlieb Scheubner, bis 1772. 9.) M. Christian David Hohl, bis 1791. 10.) Heinrich Siegfried Vormann, bis 1797, nachdem er von 1780 an seinem Vorfahrer substituiert gewesen war.

Die einzige Schule des Dorfs zählt ohngefähr 100 Kinder, deren jetziger Lehrer, Herr Christian Friedrich Jakob, im Jahre 1804 zu Rochlitz geboren und seit 1830 hier angestellt ist. Seine Einkünfte sind noch nicht durchgängig fixirt, betragen aber an Geldwerth mit Einschluß der Naturalien, ungefähr 250 Thlr.

Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Pfarrers sind sehr alt und unscheinbar, aber geräumig und bequem, indem sie außer den nöthigen Kammern und wirthschaftlichen Räumen nicht weniger als 9 heizbare Stuben enthält.

Die Schulwohnung aber ist sehr beschränkt, und hat außer dem Lehrlokal, nur noch eine einzige Stube und einige Kammern für den Lehrer und dessen Familie.

Die Einwohner des Dorfs sind in 2 Gemeinden, die obere und niedere, getheilt und beschäftigen sich größtentheils mit Feld- und Gartenbau. Doch sind auch 2 Gasthöfe, 2 Bleichen, 2 Schmiedewerkstätten und einige andre Professionisten hier einheimisch und der Ort fast überhaupt 40 Bauergüter und 52 Gärtner- und Häusler-Nahrungen in sich.

Der höchste Punkt im Bereich der Erlauer Fluren, der sich jedoch, ohne in der Gestalt eines Berges zu erscheinen, nur allmählig und unmerklich schräge über seine Umgebungen erhebt, ist auf der Nordseite des Dorfs der sogenannte Steinberg, welcher nach allen Seiten hin eine weite und schöne Aussicht darbeut. Auf dieser Höhe ist ohnlängst ein Steinbruch angelegt und ein beträchtlicher Theil der Erzeugnisse desselben zum Behuf des neuen Chaussée-Baues, welcher die das Dorf berührenden beiden Straßen, die Rochlitzer und Leisniger, mit einander vereinigt, benützt worden.

M. G. A. Lechla,
Ortspfarrrer.

Langenleube-Oberhain.

Langenleube-Oberhain (in alten Urkunden: Leuben, Luben, Langenluben, Oberlubensuperior Luben, später Langenleube im obern Hain genannt) im 30sten Grad 19 Min. der Länge und 50sten Grad 59 Min. der Breite gelegen, gehörte früher zur Ephorie Chemnitz, seit etlichen Jahren aber ist's der Ephorie Penig zugetheilt. Von dieser Stadt ist's in nord-westlicher Richtung 1 St. entfernt. Langenleube liegt in einem fruchtbaren Thale, das in einem Bogen sich nach dem Altenburger Langenleube hinabzieht, wo dann das Thal sich an dem Flüsschen der Wiebra und an der Leine (einem Herzoglich-Altenburgischen Walde) in eine ebenere Gegend aufthut.

Wenn dieses Dorf entstanden ist, kann mit historischer Genauigkeit nicht nachgewiesen werden. Nur soviel dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß es nicht durch willkürliche Ansetzung entstanden ist, weil die Fluren der einzelnen Bauergüter in zusammenhängenden Flächen bestehen, die von dem Thale aus, hinaus bis an die Fluren des Nachbarortes laufen. Ein kleiner Bach, dessen Quellen im Oberdorfe entstehen und so stark sind, daß etliche 100 Schritte davon schon die erste Mühle getrieben wird, trennt das Dorf in 2 Seiten, eine südliche und eine nördliche. Die Linien der einzelnen Güter laufen so ziemlich parallel neben einander durch das ganze — 1 St. — lange Dorf, so daß an eine Vertheilung des Grundbesitzes unter Beaufsichtigung leicht geglaubt werden kann. Wahrscheinlich hat ein Besitzer des hiesigen Landstrichs — ob ein Groißsch oder sonst ein Freund der Cultur, dem es um Erweiterung der Brodquellen zu thun gewesen ist, — den Wald des hiesigen Thales, die lange Leube (was Busch bedeutet) an eine Colonie ausgethan. Es dürfte dann Langenleube mit andern Orten der Umgegend — als mit Steinbach, Rathendorf, Oberelsdorf — zu einer Zeit entstanden sein, indem sowohl in genannten Dörfern und mehreren andern in der Rochlitzer Gegend die Anlage in derselben Weise sich darstellt, als auch die Kirchen in derselben Form gebaut sind. Das Dorf ist groß; und wäre es nicht so lang angelegt, so hätte es leicht zu einer Stadt werden können, namentlich wegen der Leipzig-Prager Straße, welche es in der Mitte durchschneidet. Es zählt 55 Bauern, 15 Viertler und 103 Häusler. Der Flächenraum des Gemeindebezirks beträgt 2985 Acker 160 □ Ruthen, wovon 25 Acker 286 □ Ruthen zu Wegen und Straßen benützt werden. Der Boden ist fruchtbar und das Dorf gehört zu den wohlhabenden. Man sagt, dem hiesigen Dorfe hätten ursprünglich eigene Gerichten zugestanden und fabelt, der letzte Delinquent, welcher hingerichtet worden sei, hätte so schlechte Kleidung gehabt, daß die Richterin ihm ein Hemde gegeben hätte, worin er die Execution erlitten hätte. Diese Frau wäre aber bald darauf wahnsinnig geworden, als sie die sonderbare Verwendung von einem ihrer Kleidungsstücke näher bedacht hätte. Es liegt aber dieser Behauptung von eigener Gerichtsbarkeit wohl auch geschichtliche Wahr-

heit zum Grunde, indem noch bei den Todtennachrichten des Jahres 1653 der Galgen erwähnt wird, zu welchem allhier ein Erbenkter begraben worden ist. Ob diese eigene Gerichtsbarkeit von einem Gute herrührte, das einst auf dem Grundstücke des Bauers Bennsdorf gestanden haben soll und von welchem man noch den Wall zeigt, der es umgeben habe, ist eben so wenig zu bestimmen, als daß die unter den Vasallen des Burggrafen von Leisnig erwähnten Herrn v. Bleuben aus diesem Gute gestammt haben. Im 14. Jahrhunderte und namentlich seit der Zeit der Verheerung des Burggrafen von Leisnig Otto II. mit Elisabeth, einer Tochter des Burggraf Albert IV. zu Altenburg, im Jahre 1329, war Langenleube zur Burggrafschaft Leisnig gekommen. Im Jahr 1337 verschenkte dieser Otto, als Burggraf von Leisnig und Herr von Rochsburg das Patronatsrecht über die hiesige Kirche an das Reglerkloster in Altenburg, welche Schenkung 1349 der Bischof Heinrich in Merseburg bestätigte. Nachdem Langenleube über 100 Jahre das Besitzthum des Burggrafen von Leisnig gewesen war, ging es im Jahr 1459 an Hildebrand v. Einsiedel über, welcher durch einen Tausch und Abtretung des Dorfes Laura und des wüsten Dorfes Ruzenbain und mit Hinauszahlung von 1500 rhein. Gulden vom Burggrafen Gerold Langenleube mit seinen Zinsen, Ober- und Untergerichten, Frohnen u. s. w. erhielt. Daß so die Einsiedel'sche Familie in den Besitz des hiesigen Dorfes kam, muß heute noch für die Bewohner desselben ein Gegenstand der Freude sein. Denn Hildebrand v. Einsiedel war es, welcher, wie bekannt, auf Anrathen Luther's seinen Untertanen das Lehngeld erließ, so daß noch heute von dem größten hiesigen Bauergute nur 10 Gr. bei der Verschreibung entrichtet werden. Seit 1754 ist Langenleube, welches unter die Sächsischen Gerichten gehört, durch Ankauf des Rittergutes Sahlis an die Musius'sche Familie gekommen, und der jetzige Besitzer und hiesige Kirchen- und Schulpatron ist Herr Dr. Wilhelm Musius, auf Sahlis und Rüdigsdorf, welcher die Gerichtsbarkeit von Sahlis, also auch von Langenleube 1834 an den Staat abgetreten hat, so daß dieselbe seitdem an das Justitiariat in Kobren gewiesen ist.

Langenleube hat zwar seinem Boden Fruchtbarkeit und folglich auch eine gewisse Wohlhabenheit zu verdanken, hat aber auch zu manchen Zeiten viel leiden müssen. Brandunglücksfälle haben weniger großen Schaden zugefügt, weil die Bauergüter ziemlich weit von einander liegen und der größte Brand, von dem man wissen will, ohne jedoch durch Nachrichten es bestätigen zu können, soll über ohngefähr 7 bis 8 Güter sich erstreckt haben. Aber Zeiten kriegerischer Bewegung haben wegen der Leipzig-Prager Straße, welche das Dorf durchschneidet, manches Opfer gefordert. Im 30jährigen Kriege hat diese Gegend und namentlich auch Langenleube viel gelitten. Vor der Schlacht bei Lützen zogen die Kaiserlichen durch das Dorf und mißhandelten und er-